



Was ist die Idee von Match'In?

Die Lebenschancen Geflüchteter sind von den lokalen Bedingungen an ihrem neuen Wohnort abhängig. Doch bislang weisen Bundesländer die Schutzsuchenden nur selten systematisch bedarfsgerecht auf Kommunen zu. Meist werden Quoten genutzt; die individuellen Voraussetzungen der Schutzsuchenden sowie die Bedingungen in den aufnehmenden Kommunen werden nur in Ausnahmefällen berücksichtigt.

Das will **Match'In** ändern: Zwei Universitäten und vier Bundesländer entwickeln mit Unterstützung der Stiftung Mercator einen Algorithmus, der individuelle Aspekte der Schutzsuchenden erfasst und prüft, welche Kommune ihren jeweiligen Bedarfen und Vorlieben am besten entspricht. Das sorgt für informierte Verwaltungsentscheidungen, einen effizienteren Einsatz von Integrationsmaßnahmen und vor allem für die besten Startchancen geflüchteter Menschen in ihr neues Leben in Deutschland.

Wie arbeitet der Algorithmus?

Integrationsprozesse sind komplex und von einer Vielzahl von Faktoren abhängig. Der Algorithmus muss diese Komplexität reduzieren ohne blinde Flecken zu produzieren. Theoretische und empirische Erkenntnisse aus der Migrationsforschung sowie umfangreiche eigene Feldarbeit helfen, die wichtigsten Kriterien zu identifizieren und für die informationelle Verarbeitung aufzubereiten. Beispiele auf Seiten der Geflüchteten sind gesundheitliche Bedarfe, verfügbare Ressourcen (Bildungsabschlüsse, Sprachkenntnisse, Arbeitserfahrung), familiäre Beziehungen sowie Präferenzen (z.B. Hobbies oder Wunsch nach naturnaher Unterbringung). Auf kommunaler Seite fließen strukturelle Daten (z.B. zum Wohnungs- und Arbeitsmarkt) sowie vorhandene Unterstützungsstrukturen in den Abgleich ein. Die Software erstellt daraufhin eine Reihung der Kommunen, je nachdem, wie gut ihre Passung für die Voraussetzungen der betreffenden Person ist (siehe Abbildung 1). Das Verfahren wird im Rahmen des Projekts in vier Bundesländern mit je fünf bis sechs Kommunen pilotiert und wissenschaftlich begleitet. Die gesamte Liste der Kommunen gibt es hier: www.matchin-projekt.de



Projektpartner:innen

- Universität Hildesheim: Migration Policy Research Group (MPRG)
- Universität Hildesheim: Arbeitsgruppe Software Systems Engineering (SSE)
- Universität Erlangen-Nürnberg: Forschungsbereich Migration, Flucht, Integration (MFI)
- Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
- Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport
- Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz
- Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

Das Projekt wird gefördert von der Stiftung Mercator.

Match'In in guter Gesellschaft:

Der Gedanke, Schutzsuchende mit computergestützten Verfahren bedarfsgerechter zuzuweisen, treibt zahlreiche Teams auf der ganzen Welt um. Jedes Projekt verfolgt dabei einen etwas anderen Ansatz und setzt auf andere Technologien. Daneben gibt es auch Projekte, die (bislang) im akademischen Kontext verbleiben und nicht den Anspruch erheben, in der Praxis neue Verfahren zu erproben oder zu etablieren (u.a. Hertie School of Governance, Universität Potsdam). Im Folgenden werden die praxisorientierten Projekte kurz vorgestellt. Match'In steht mit allen in Austausch.

Annie™ Moore (<https://www.refugees.ai/>):

Universitäten Oxford, Lund, Worcester; umgesetzt in den USA seit 2018.

Unterschied zu Match'In: Der Fokus von Annie Moore liegt in der Optimierung der Arbeitsmarktintegration im Rahmen des Resettlements. Match'In begreift den Arbeitsmarkt als einen Faktor unter vielen und bezieht daher eine größere Bandbreite an Kriterien ein.

GeoMatch (<https://immigrationlab.org/geomatch/>):

Universität Stanford, ETH Zürich; anhand historischer Daten getestet in den USA, der Schweiz und Norwegen; praktische Anwendung wird in unterschiedlichen nationalen Kontexten erwogen.

Unterschied zu Match'In: Der Algorithmus von GeoMatch soll für unterschiedliche nationale Kontexte anwendbar sein. Er wird über maschinelles Lernen mit Daten aus einem Land trainiert, um Integrationschancen vorherzusagen und ist damit abhängig von der Datenverfügbarkeit über vergangene Integrationsverläufe. Bislang werden Arbeitsmarktchancen fokussiert. Der Algorithmus von Match'In wird auf Basis bestehender Forschungsergebnisse im Rahmen eines partizipativen Verfahrens entwickelt. Er ist weitgehend unabhängig von verfügbaren quantitativen Daten.

Pairity (<https://pairity.ca/>):

Universität Toronto; Umsetzung in den Niederlanden 2019-2021 und in Kanada seit 2021

Unterschied zu Match'In: Bei Pairity werden Geflüchtete, die bereits in einer Kommune angekommen sind, mit einer ehrenamtlichen Unterstützerguppe gematcht. Match'In setzt bereits vor der Verteilung in die Kommunen an und sucht nicht nur eine passende ehrenamtliche Unterstützung, sondern eine Kommune, die aufgrund verschiedener Voraussetzungen zu den Schutzsuchenden passt.

Re:Match:

Vorhaben der Berlin Governance Platform (Laufzeit: September 2022-Oktober 2023)

Unterschied zu Match'In: Das Projekt steht am Beginn der Entwicklung und legt den Schwerpunkt auf die direkte Aufnahme von Schutzsuchenden aus der Ukraine aus Erstaufnahmestaaten in deutschen Kommunen. Im Gegensatz dazu setzt Match'In am regulären Asylverfahren und der Zuweisung durch die Bundesländer an.

Projektleitung: Dr. Danielle Gluns, Prof. Dr. Hannes Schammann, Prof. Dr. Petra Bendel

Kontakt: Dr. Danielle Gluns, danielle.gluns@uni-hildesheim.de, 05121/883-10776

Weitere Informationen: www.matchin-projekt.de